Tennessee Staatszeitung.

Wöchentliche Ausgabe.

TENNESSEE HISTORICAL SOCIETY

Jahrgang 3. **Nashville, Tennessee, Samstag, den 30. Mai 1868.** **No. 9.**

Telegraph. Nachrichten.

Congreß-Verhandlungen.

Offizielle Anzeige der Nomination an Gen. Grant und Sprecher Colfax.

Nachrichten aus Hayti.

Kabel-Depeschen.

Washington, 29. Mai.

Senat. Die Bürger von Milledgeville, Georgia, reichten eine Petition gegen Verlegung der Staatshauptstadt ein. Der Präsident der Süd-Carolina Convention bittet um Zusammenberufung der Legislatur, welche Gen. Canby nicht früher gestatten wolle, als bis die Constitution vom Congreß gebilligt worden sei.

Haus. Bingham rief seinen Antrag, die Wooley'sche Angelegenheit in Wiedererwägung zu ziehen, auf. Brooks beschuldigte Butler, bei dem Verhör desselben unrechtlich zu Werke gegangen zu sein und beantragt, den Gefangenen — Wooley — vor die Schranken des Hauses zu führen. Hierauf entstand ein bitterer Wortwechsel zwischen Brooks und Butler und das Haus entschied mit 73 gegen 50, daß Brooks nicht weiter sprechen dürfe.

Das Handels-Comite berichtete durch O'Neill über Beschützung der Einwanderer. Auf Dienstag verschoben.

Washington, 29. Mai.

Ein Comite der Soldaten- und Seemänner-Convention besuchte heute den General Grant und überreichte ihm die Platform ihrer Convention. Nach einer herzlichen Begrüßung sagte Gen. Grant, daß er nie das Verlangen gehabt habe, als Candidat für ein politisches Amt aufzutreten, daß es ihm aber äußerst wohlthuend sei, von Denen unterstützt zu werden, welche seine Gefährten im Kriege waren. Ohne das Zutrauen dieser würde er sich weniger geneigt fühlen, die Stelle anzunehmen, was er außerdem nicht aus eigener Wahl, sondern aus Pflichtgefühl thue. In der Hoffnung, daß er nach Annahme der Nomination auf ihren Beistand rechnen dürfe, dankt er für die ihm erwiesene Ehre.

Das Comite besuchte hierauf Sprecher Colfax im Capitol, welcher sich in gleich herzlicher Weise aussprach und namentlich auf die hohen Verdienste der Kämpfer für die Union hinwies. Entschiede die Wahlurne für die Nominirten der Chicago Convention, so würde das Volk sehen, daß sein Vertrauen gerechtfertigt werden würde.

Auch das Comite der republikanischen Convention benachrichtigte heute Gen. Grant und Sprecher Colfax in amtlicher Weise von ihrer Nomination.

Der Senat hat Gen. Schofield als Kriegssekretär bestätigt mit der Bemerkung, daß, obwohl das Verfahren des Präsidenten bezüglich der Absetzung Stantons unconstitutionell und ungesetzlich gewesen sei, die Ernennung des Gen. Schofield bestätigt werden solle, da Stanton resignirt habe.

Herr Burlingame und die chinesische Gesandtschaft wohnten auf dem Union Square in New-York der Parade des 7. Regts. bei. — Der russische Gesandte, Baron Stöckl hat die chinesische Gesandtschaft im Namen der russischen Regierung bewillkommt und ihr einen glänzenden Empfang in St. Petersburg versprochen.

Aus Hayti wird berichtet, daß der vertriebene Präsident Salnave in Port au Prince ein Fort, welches die Rebellen besetzt hielten, erobert hat. Die fremden Consule verweigern die Auslieferung Derer, welche sich unter ihren Schutz begeben haben. Alles ist dort in der größten Verwirrung. Die Einwohner fliehen schaarenweise.

Berlin, 29. Mai.

In Norddeutschland ist die Schuldhaft aufgehoben worden.

Eine Revolution der Polen an der Gallizischen Grenze soll ausgebrochen sein. Dem Gerücht wird von gut unterrichteten Personen jedoch widersprochen

Washington, 28. Mai.

Man glaubt, daß der Senat die Ernennung des General Schofield zum Kriegssekretär bestätigen wird. Jedenfalls wird sich aber der Senat ausdrücklich gegen die präsidentliche Erklärung, daß derselbe an Stelle des Herrn Stanton, da dieser abgesetzt sei, ernannt worden ist, verwahren.

Der Senat bestätigte W. W. Thatcher als assistirenden Steuer-Assessor für den 8. Distrikt von Tennessee.

Es wird gesagt, daß Herr Stanberry wieder als General-Anwalt in das Cabinet eintreten wird. Gen.-Postmeister Randall will austreten, um sich eine Senatorstelle für Florida zu sichern.

Oberstlieut. Cutts, welcher vor einiger Zeit kriegsgerichtlich processirt und zur Entlassung aus dem Dienste verurtheilt wurde, weil er die Unanständigkeit begangen hatte, im Burnetthaus zu Cincinnati eine fremde Dame beim Umkleiden zu belauschen, erhielt die präsidentliche Begnadigung und wurde, damals Capitän, auch noch zum Oberstlieutenant befördert. Bald darauf wurde er in New-Orleans abermals vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er in der Trunkenheit einen Herrn Peterson aus Philadelphia, der in Geschäften nach Louisiana gekommen war, auf eine brutale Weise mißhandelte, ferner weil er auf einem Dampfer in betrunkenem Zustand sich völlig entkleidet in die Damen-Cajüte gedrängt hatte. Er ist abermals zur Entlassung aus dem Dienst verurtheilt worden.

Bentons Statue wurde in St. Louis mit vielen Feierlichkeiten enthüllt.

McCoole und Coburn, die beiden Preisfechter, wurden in Lawrenceburg, Ind., zu 40 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Präsident hat den neuen Charter der Stadt Washington nicht mit seinem Veto belegt, wie erwartet wurde, und derselbe hat jetzt Gesetzeskraft.

Die National-Association der Fabrikanten hat sich in Cleveland, O., versammelt und permanent organisirt. In ihren Beschlüssen spricht sich dieselbe für Protection der einheimischen Industrie und für Fundirung der Nationalschuld in Bonds, welche 3 65–100 pCt. Gold Interessen tragen sollen, aus.

Der Congreß wird sich, wie man hört, am 1. Juli vertagen.

In Richmond, Va., wurde der Ver. Staaten Marschall Van Winkle auf der Straße von dem Hon. Jas. Beagar angegriffen und geschlagen, was beinahe zu einem Auflauf geführt hätte, wenn der Mayor nicht rechtzeitig eingeschritten wäre.

Der König von Preußen hat befohlen, ein Zündnadelgewehr nebst 1000 Stück Patronen an das Schützenfest-Comite in New-York einzusenden, um dasselbe mit anderen Hinterlade-Gewehren vergleichsweise zu prüfen.

Eine enthusiastische Ratifikations-Versammlung der Chicago Nominationen wurde im Cooper-Institut zu New-York gehalten.

Gen.-Adj. Thomas agirt nicht als Kriegssekretär. Er behauptet, Stanton habe kein Recht gehabt, die Archive und das sonstige Zubehör des Departements an Gen. Townsend zu übertragen. Das Department ist daher gegenwärtig ohne Chef.

Die Truppen in Montreal, Canada, sind in den Casernen consignirt, da man einen Einfall der Fenier erwartet. Zahlreiche Detectives bewachen die Grenzen.

Auf dem Dampfer France, der heute von Liverpool in New-York ankam, fand während der Ueberfahrt ein ernstliches Gefecht zwischen den deutschen und irischen Passagieren Statt, welchem durch den Capitän und die Mannschaft ein Ende gemacht wurde. Ein Mann wurde lebensgefährlich verwundet.

In New-Orleans ist verordnet worden, daß farbige Kinder nur in Schulen für solche aufgenommen werden dürfen.

Noch immer gehen von allen Theilen des Landes Beweise der Freude der Bevölkerung über die Nomination Grants und Colfax ein. Beide Herren werden mit Beglückwünschungen überhäuft.

Aus den Ebenen wird gemeldet, daß zwischen den Cheyenne- und den Barrack-Indianern eine Schlacht stattgefunden hat, in welcher die Letzteren 60 Todte verloren haben.

In Wilmington, Delaware, wurden 6 Männer, wovon 3 Weiße und 3 Schwarze, am Pranger ausgestellt und und dann öffentlich ausgepeitscht. Jeder erhielt 25 Hiebe mit der „neunschwänzigen Katze."

Ein furchtbares Hagelwetter hat in und um St. Antonio, Texas, gewüthet. Die Erndte ist total vernichtet. Auch an den Gebäuden hat das Wetter vielen Schaden angerichtet.

Berichte aus Omaha melden, daß die Pacific-Bahn jetzt bis 600 Meilen westlich von Omaha dem Verkehr übergeben worden ist. 60 Meilen sind in diesem Frühjahr gebaut worden. Die Bahn hat jetzt mehr Arbeiter als jemals.

In Columbus, O. sind in vorger Woche 907 Einwandern angekommen.

In Sand Hill, West-Virginien, wurde in den dasigen Oelwerken der Warner Compagnie eine ungemein reiche neue Quelle entdeckt. Dieselbe gerieth jedoch wenige Stunden nach der Entdeckung in Feuer und die Gebäude und Maschinen wurden sämmtlich zerstört.

In New-York hat sich eine neue Dampfschiffahrts-Gesellschaft zwischen New-York und Bremen gebildet. Die Dampfer Ariel, Circassian und Quaker City werden fürs Erste den Dienst besorgen.

Der Präsident hat heute eine Zuschrift vom Kriegssekretär Stanton erhalten, in welcher dieser erklärt, daß, da der Senatsbeschluß vom 21. Februar, nach welchem der Präsident kein Recht hat, den Kriegssekretär abzusetzen durch die heutige Freisprechung von der Anklage nicht aufrecht erhalten worden sei, er das Amt als Kriegssekretär aufgebe und die Archive u. s. w. an den Gen.-Major Townsend übertragen habe.

Aus Mexiko wird berichtet, daß die Revolution gegen die Regierung von Juarez ungeheure Fortschritte macht. Mehrere Generäle sind neuerdings zu den Insurgenten übergegangen.

In St. Louis hat Frank W. Marston, Agent des „La Crosse Democrat" eine Klage gegen den „Missouri Democrat" wegen Verleumdungen anhängig gemacht.

Ein Dienstmädchen, Marie Schwartz, in Chicago wurde gestern Nacht überfallen, garrotirt und um ihren Wochenlohn beraubt. Sie starb in Folge der erlittenen Mißhandlung.

London, 26. Mai.

Der Fenier Michael Barrett, wegen Verübung der Clerkenwell Explosion verurtheilt, wurde gestern mit dem Strang hingerichtet.

Die abyssinische Expedition ist auf dem Rückzug begriffen. Eine Anzahl Truppen ist bereits nach Bombay eingeschifft worden.

Die deutsche, für wissenschaftliche Zwecke unternommene Expedition nach dem Nordpol hat ihre Reise angetreten.

Der Kaiser von Oestreich hat seine Zustimmung zu den von dem Reichsrath erlassenen Schul- und Civilehe-Gesetzen ertheilt.

Gen.-Adjutant Thomas hat gestern Abend Besitz vom Kriegsdepartement als interimistischer Sekretär genommen.

London, 27. Mai.

Das Parlament hat dem Befehlshaber der abyssinischen Expedition, Gen. Napier, den Dank der Nation ausgesprochen.

Eine Parlaments-Commission ist mit Untersuchung der Gesetze über Naturalisation und Expatriation beauftragt worden.

München, 27. Mai.

Ein Vertrag über gegenseitigen Schutz für naturalisirte Bürger wurde zwischen der bairischen Regierung und Herrn Bancroft, Namens der Ver. Staaten, unterzeichnet.

Europäische Nachrichten.

Norddeutscher Bund.

Berlin, 5. Mai. Aus den Vorverhandlungen über den Antrag der süddeutschen Regierungen auf Herstellung eines vertragsmäßigen Verhältnisses gegenseitiger Freizügigkeit erfährt man, daß im Ausschuß des Bundesraths für Handel und Gewerbe unbedingte Uebereinstimmung der Ansichten sich dahin kundgab, daß volle Freizügigkeit als die unentbehrliche Voraussetzung für die fortschreitende Pflege der wirthschaftlichen Interessen der deutschen Nation anzusehen sei und daß die wohlthätige Wirkung dieser Einrichtung sich immer fühlbarer machen werde, je weiter das ihr zugewiesene Gebiet sich erstreckte. Diese Grundsätze wurden als Richtschnur für die weitere Entwicklung der Bundesgesetzgebung bezeichnet, und darin liegt eine Bürgschaft für die Bereitwilligkeit aller Theile, auf den materiellen Inhalt des süddeutschen Antrages, nämlich auf Erweiterung des Gebietes gemeinsamer deutscher Freizügigkeit, einzugehen. Aber der Weg kündbarer Staatsverträge wird eben von preußischer Seite als ungeeignet betrachtet, während die Ausschuß-Mehrheit an weitere Unterhandlungen unbestimmte Hoffnungen knüpft und deßhalb den Antrag gestellt hat: „Der Bundesrath wolle sich geneigt erklären, dem Abschlusse von Verträgen mit den süddeutschen Staaten über gegenseitige Freizügigkeit dann seine Zustimmung zu ertheilen, wenn bei den dieserhalb einzuleitenden Unterhandlungen von Seiten der süddeutschen Regierungen befriedigende Vorschläge zur Beseitigung der Schwierigkeiten gemacht würden, welche sich aus einem solchen Vertragsverhältnisse für die nothwendige Fortentwicklung der Gesetzgebung auf diesem Gebiete ergeben.

Durch englische Blätter läuft folgende Notiz, die wir in ihrer ganzen unsinnigen Fassung wiedergeben: „Der König von Preußen als Ober-Befehlshaber der deutschen Truppen des Bundes hat den Befehl erlassen, daß die ganze Streitmacht des Bundes sich im Monat August in einem zwischen Saatfield und Newstadt in Thüringen errichteten Lager versammle". Also die ganzen drei oder vier Mal hunderttausend Mann Friedensstärke (es scheint auch Süddeutschland einbegriffen zu sein) kommen zwischen Saalfeld und Neustadt zusammen! Manöverhalber oder mit vereinter Kraft die Schranke der Mainlinie durchzudrücken? Vielleicht aber müssen wir als „ganze Streitmacht" gar die Kriegsstärke von mehr als einer Million auffassen, die sich heuschreckenartig auf jenes „Saatfeld" niederlassen wird.

Am 11. Mai fand im Zollparlament eine Berathung über den österreichisch-deutschen Zollantrag statt. Bei der Abstimmung sprachen sich 246 Stimmen für und 17 gegen die Annahme des Vertrags aus.

Man glaubte, daß die Sitzungen des Zollparlaments am 27. Mai schließen würden. Der norddeutsche Reichstag wird darauf sofort wieder zusammentreten, worauf das Bundes-Budget und verschiedene andere Gesetzentwürfe ihm vorgelegt werden.

Eine in Leipzig abgehaltene Fabrikantenversammlung hat beschlossen, an den norddeutschen Bundesrath und Reichstag eine Petition wegen Verwandlung des Papiergeldes der Einzelstaaten in Bundespapiergeld, mit der Verpflichtung der Privatbanken zur Haltung von Einwechslungsstellen in Berlin, Leipzig und Frankfurt, zu richten.

Es ist an den norddeutschen Reichstag die Petition gerichtet worden, die Bundesregierung zur Veranstaltung einer Expedition aufzufordern, welche die Sonnenfinsterniß am 18. August beobachte und zu diesem Zweck 6000 Rth. zu bewilligen.

Die zwischen Rom und der preußischen Regierung wegen Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin gepflogenen Unterhandlungen sollen abgebrochen sein, weil Preußen auf die Rechte, welche seitens der päpstlichen Regierung beansprucht werden, nicht hat eingehen können.

Der Prinz Alexander von Hessen, Bruder der Kaiserin von Rußland, hat von dem Kaiser von Rußland ein Telegramm empfangen, worin er aufgefordert worden, sich sofort von Darmstadt nach St. Petersburg zu begeben. Es hieß, daß er zum Gouverneur über die polnischen Provinzen ernannt werden solle.

— Norddeutscher Bund. Es ist ein Dekret erlassen worden, welches allen Hanoveranern, die sich dem Militärdienst entzogen, aber sich sonst keines strafbaren Vergehens schuldig gemacht haben, die straffreie Rückkehr zusagt; die Militärpersonen, die aus activem Dienst desertirt sind, sind von dieser Begünstigung ausgeschlossen.

Die preußische Regierung hat beschlossen, daß die Reiseunkosten der, in ihre Heimath zurückkehrenden Mitglieder der hannöverschen Legion aus dem sequestrirten Privatvermögen des Königs Georg zu bestreiten sind.

Am 7. Mai fand in Berlin in der Kurstraße eine heftige Gasexplosion statt, durch welche die Fronton einer Anzahl von Häusern zerstört wurden. Mehrere Personen, die sich entweder innerhalb der Häuser befanden oder gerade vorübergingen, wurden schwer verletzt. Die Explosion verursachte eine Feuersbrunst, die erst nach zwei Stunden gelöscht wurde.

— Ludwig Bamberger in Berlin. Das von den hier lebenden Mainzern zu Ehren des Abgeordneten für Mainz, Dr. Bamberger, veranstaltete Fest fand gestern Abend unter zahlreicher Betheiligung statt und nahm einen ungemein anregenden Charakter an. Der Saal im Restaurant Kleinfelder war mit Fahnen in den norddeutschen Bundesfarben decorirt und zeigte die Namen berühmter Mainzer: Gutenberg, Frauenlob, Williges, Walpoden, Forster, Lux, Emmerich Joseph, Schönborn, um das Mainzer Wappen gruppirt. Als Ehrengäste waren mit dem Dr. Bamberger die Abg. v. Forckenbeck, Braun (Wiesbaden), Metz von Darmstadt und v. Unruh erschienen. Der Fabrikant Stumpf aus Mainz brachte dem Dr. Bamberger das erste Hoch, er beleuchtete die letzten Wahlkämpfe und den Sieg des nationalen Candidaten in Mainz, wo die Wähler alten politischen Freunden und andererseits clericalen und gouvernementalen Gegnern gegenüberstanden. Redner hofft, durch diese Wahl zur Wiedervereinigung der liberalen Partei in der Heimath zu gelangen. Dr. Bamberger antwortete in geistvoller Weise und mit warmen Worten in einem Hoch auf die Wähler, er vindicirte das Verdienst seiner Wahl nicht seiner Person, sondern den Ideen, welchen er in der Vergangenheit sich ganz hingegeben und deren Verwebung mit den realen Verhältnissen der Gegenwart, vor denen sie zurücktreten mußten, Jeder an seinem Theile anzustreben habe.

— Das erste große Manöver norddeutscher Bundestruppen wird in einer historisch denkwürdigen Gegend Thüringens im nächsten August zur Ausführung kommen. Es ist nämlich das Terrain zwischen Saalfeld und Neustadt an der Orla dazu ausersehen. Preußische Staabsoffiziere haben sich in voriger Woche die Verhältnisse der Gegend genau betrachtet. Das Schloß zu Oppurg wird für die Fürstlichkeiten und Generalität in Bereitschaft gesetzt.

— Vor Kurzem hat zu Berlin die Verlobung der Schwester des verstorbenen berühmten Gartenbau-Direktors Lenne mit einem dortigen Professor stattgefunden. Die Braut ist 64, der Bräutigam 67 Jahre alt.

— Heidelberg. Unsere Stadt wird nach einiger Zeit um eine architektonische Zierde reicher sein. Seit Kurzem haben nämlich die Arbeiten an dem Anbau des Thurmes der Jesuitenkirche begonnen, und hoffen wir, daß das Werk in nicht zu ferner Zeit seiner Vollendung entgegengehe. Unsere Stadt besitzt dann 4 stattliche Thürme.

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. Der österreichische Botschafter in Rom, Crivelli, ist am 2. Mai, vom Schlage getroffen, gestorben. Baron v. Beust soll mit dem Auftreten des Grafen Crivelli keineswegs zufrieden gewesen sein. In einer seiner letzten Depeschen soll derselbe gesagt haben: „Sie wiederholen mit besonderer Sorge Alles, was Ihnen Cardinal Antonelli sagt, aber ich suche in Ihren Depeschen vergebens nach dem, was Sie ihm geantwortet haben."

Der Gemeinderath von Wien hat einstimmig beschlossen für das Schiller-Denkmal 2000 fl. beizusteuern.

Die Neue Freie Presse schreibt über den Proceß Ebergenyi: „Der Proceß ist kein Einzelbild, sondern ein aus der Gesellschaft entnommenes, farbenreiches sociales Charakterbild. Es fehlen nicht die galanten Herren und Damen, die Helfer und die Hehler, und damit auch nicht was todt ist unbefleckt und rein aus diesem Proceßschmutze hervorgeht, so bietet auch die Gemordete, bei aller Herzensgüte, allem Martyrerleiden, kein ungetrübtes Bild sittlicher Reinheit. Wir gewinnen den Eindruck, daß Verhältnisse, wie sie in diesem Processe vor uns ausgerollt wurden, zu den alltäglichen gehören, und daß es höchstens die letzte, äußerste Ausschreitung sittlicher Entartung, der Mord ist, der durch die Gewalt der öffentlichen Macht und der Gesetze hintangehalten wird, daß aber alle anderen Verhältnisse, Straße auf Straße ab zu finden sind, Verhältnisse, die wohl in dem Rahmen einer so ungewöhnlichen Gerichtsverhandlung unter dem Gesichtspunkte ihrer Verwerflichkeit dem Publicum nahetreten, an denen es aber sonst gleichgültig vorübergeht."

Die österreichischen Arbeiter haben an den Reichsrath eine Monstrepetition wegen Aufhebung der Zwangsgenossenschaft- und Fabrik-Krankenkassen gerichtet.

Der Zustand des an einer Darmcolik erkrankten Reichskanzlers von Beust hat sich verbessert.

Dem Gerücht, daß General Klapka zum Kriegsminister ernannt worden, ist offiziell widersprochen worden.

Erkrankung Beust's. Von Wien wird am 26. April berichtet: In der Stadt sind beunruhigende Gerüchte über eine plötzliche ernste Erkrankung des Reichskanzlers v. Beust verbreitet. An competenter Stelle versichert man, daß das Unwohlsein des Frhrn. v. Beust einen bedenklichen Charakter habe. Ein anderer Bericht vom Abend jenes Tages sagt: „Freiherr v. Beust wurde gestern Nachmittag von einem heftigen Anfall von Darmkolik mit Gallerbrechungen betroffen. Um Mitternacht trat eine wesentliche Erleichterung ein; heute haben wir die beruhigende Gewißheit, daß das Unwohlsein keine ernste Bedeutung hat."

Schweiz.

Bern, 5. Mai. Ein neuer Beweis, daß die k. k. österreichische Regierung sich mit der Schweiz auf den freundschaftlichsten Fuß zu stellen sucht, ist die dem Herrn v. Tschudi so eben gemachte Eröffnung, den schweizerischen Ansprüchen, betreffend Erledigung des Jahrhundert alten Gränzconflikts bei Finstermünz, endlich gerecht werden zu wollen. Die Eröffnung soll wirklich in solchen Ausdrücken gemacht worden sein, daß dieses Mal die baldige Beilegung des Conflikts nicht bezweifelt werden könne. — Gestern haben im Canton Neuenberg die Großrathswahlen Statt gefunden. Die Betheiligung der Bevölkerung war entgegen aller Erwartung sehr bedeutend. Wie es scheint, haben namentlich die Conservativen alle Hebel in Bewegung gesetzt. Bis jetzt sind sie auch den Nationalen um ein Mitglied in Vorsprung. Sie haben 46 Candidaten durchgebracht, die Radicalen nur 45. Zwei Wahlen waren ohne Resultat, jedoch sollen bei denselben die erstern mehr Chancen als die letztern haben, so daß eine conservative Mehrheit von Drei in Aussicht steht. Die socialistische Partei, welche selbst eine Coalition mit den Conservativen nicht verschmäht hatte, hat nicht einmal ihren Hauptchef, den Dr. Coullery in Chauxdefonds, in den neuen Großen Rath bringen können.

Die Verhandlungen betreffs des Abschlusses eines Handelsvertrags zwischen der Schweiz und dem Zollverein haben sich zerschlagen. Die Schweizer Delegaten sind am 9. und 10. von Berlin abgereist.

Bern, 5. Mai. Aus dem Canton Glarus berichte man über ein neues Felsberg. Seit mehr als zwei Tagen schwebt dort das Dorf Oberbillen in Gefahr, von dem Hirzli überschüttet zu werden. Am 29. April ließ sich an diesem Berge ein Getöse und Gekrach vernehmen, das jedoch, da es gerade die Zeit der Schneeschmelze ist, die Aufmerksamkeit der Oberbillener nicht besonders auf sich zog; aber der Abend und ein anhaltend in Strömen fließender Regen ließ das Grauenvolle der kommenden Nacht voraussehen. Frühzeitig retteten die Leute ihre werthvollste Habe und verließen bis auf nur wenige die Häuser. Es war eine Schreckensnacht. Das Gekrach am Berge glich einem fortwährenden Kanonendonner. Am Morgen aber, o Jammer! waren die zunächst am Berge liegenden Güter von der Kirche aufwärts, die schon im schönsten Frühlingsschmucke standen, mit Schlamm, Geröll und Steinblöcken zugedeckt, und immer und immer lösten sich neue Schlipfe von dem wie lebendig gewordenen Hirzli ab, stürzten mit entsetzlichem Getöse hernieder und kamen als schwarzer Lavastrom unten an, an Häusern und Ställen sich aufthürmend und dann in breiten Armen den verheerenden Lauf fortsetzend. Am folgenden Tage wurden noch alle übrigen Häuser des Ortes geräumt, welcher jetzt vollständig leer steht, da man keinen Augenblick vor dem Einsturze der Mauern sicher ist. Einzig und allein der Friedhof wurde bis jetzt von dem Erdsturme nicht berührt. Gott sei Dank, daß man kein Menschenleben zu beklagen hat, obgleich die Rettungsarbeit sehr gefährlich war und noch ist.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Am 1. Mai wurde die jährliche Gemälde-Ausstellung im Ausstellungspalaste der Champs-Elysees eröffnet.

Die Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper in den Departements der Seine-Inferieure, der Dordogne und des Tarn sind sind wie folgt ausgefallen: Zu Rouen wurde der officielle Candidat, Herr Cornelle, mit 16,751 Stimmen gewählt, der Gegen-Candidat Desnoyelle erhielt 8728; zu Perigueux wurde der officielle Herr de Bosredon mit 17,327 gegen Herrn de Malleville mit 10,134 Stimmen gewählt. Zu Albi erhielt der officielle Herr Gaugiran 13,774, Herr Decazes 6639 und Herr Gorße 3354 Stimmen.

Paris, 6. Mai. In der medicinischen Facultät, gegen welche die Reaction in letzterer Zeit so scharf zu Felde zieht, werden jetzt immer mehr und mehr Stimmen laut, welche der freien Forschung das Wort reden und mit Entschiedenheit die Beeinflussung der Kirche zurückweisen. Als ein anerkennenswerthes Beispiel dieses Kampfes für die Unabhängigkeit der Wissenschaft verdient der Einleitungsvortrag des Herrn Dr. Le Fort zu den von ihm im Hospital Cochin abgehaltenen klinischen Conferenzen einer besonderen Erwähnung. Le Fort weist in einem allgemeinen Ueberblicke über die Entwicklungsgeschichte der Medicin und Chirurgie nach, wie so oft der die freie Forschung hemmende Einfluß der kirchlichen Bevormundung und dogmatischen Vorurtheile sich in der Geschichte der Wissenschaft geltend machten. Le Fort empfiehlt seinen Zuhörern auch namentlich an, den Fortschritten der Wissenschaft im Auslande nicht fremd zu bleiben.

Das Zerwürfniß zwischen dem Bey von Tunis und der französischen Regierung ist noch nicht beseitigt. Es handelt sich dabei bekanntlich um Geldansprüche französischer Unterthanen. Der Bey hat bis jetzt jede Genugthuung verweigert, die französische Regierung ist jedoch, nachdem sie sich mit den anderen europäischen bei der Sache interessirten Mächten in Einvernehmen gesetzt hat, entschlossen, auf jeden Fall den Bey zu der pünktlichen und vollständigen Erfüllung seiner Verpflichtungen zu bringen.

— Zur Todesstrafe. In Paris wurde vor 72 Jahren ein gewisser Lesurque zum Tode verurtheilt und ihm der Kopf abgeschlagen, weil er den Condukteur des Lyoner Postwagens ermordet haben sollte. Die Richter waren natürlich von der Schuld des Angeklagten, trotz aller Betheuerungen seiner Unschuld selbst auf dem Schaffott, selbst im letzten Augenblicke des Lebens, vollständig überzeugt, so fest überzeugt, wie vom Sonnenlichte. Bald aber stellte sich die Unschuld des Hingerichteten (sollte es nicht heißen: Ermordeten?) ebenso klar heraus, wie das Sonnenlicht und die Hinterlassenen traten klagend gegen die Regierung auf, doch gelang es den Advokaten derselben, den Proceß bis jetzt hinauszuschieben, wo endlich das Cassationsgericht die Unschuld dieses Opfers einer unmenschlichen Justiz anerkannt hat. Die Regierung muß das damals confiscirte, bedeutende Vermögen, nebst Zinsen, herauszahlen, was etwa 3 Millionen Francs betragen wird. Noch lebt eine Tochter des gesetzlich Gemordeten. — Wer aber zahlt und wer kann zahlen für ein hingeschlachtetes Menschenleben?

— In Baden ist der Werkmeister Johann Belzer gestorben. Derselbe hatte sich vom gewöhnlichen Maurergesellen zu einem der tüchtigsten Baumeister der Gegenwart aufgeschwungen. Von ihm rühren die Maurerarbeiten der Festung Rastatt, die granitenen Piedestale der Denkmäler für Göthe, Schiller, Herder und Wieland in Weimar, die Trinkhalle und mehrere Kirchen in Baden-Baden und sonstige bedeutende Bauunternehmungen. Er starb in dem Dorfe Weisenbach im Amte Gernsbach und hinterließ ein sehr bedeutendes Vermögen.

— Die „Kölner Zeitung" hat folgende Kabel-Depesche mit der Bitte um Veröffentlichung erhalten:

Chicago, 8. Mai.

Das Sängerfest wird am 17. Juni stattfinden; wir rechnen mit Bestimmtheit auf die Herüberkunft der Sänger.

Das Central-Comite.

Außer den Kölner Sängern werden auch einige Gesangsbrüder aus Berlin nach Chicago kommen.

— Opfer eines amerikanischen Duells. Aus Prag schreibt man uns: Einige Journale haben bereits nach den Mittheilungen hiesiger Blätter von einem erschütternden Todesfalle Notiz genommen, welcher dieser Tage hier eine ungewöhnliche Theilnahme erregte. Ein junger 23jähriger Mann, durch seine gesellschaftliche Stellung in weiten Kreisen bekannt und allenthalben beliebt und geschätzt, Sohn eines der geachtetsten Industriellen der Stadt, machte Freitag Nachts plötzlich durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende. Die Papiere des Unglücklichen waren verbrannt, nichts ließ im ersten Augenblick den Grund der erschütternden That ahnen, die erst im Laufe des gestrigen Tages aus dem räthselhaften Dunkel trat, welches sie umgeben. Einige untrügliche Anzeichen führten nämlich zum Schlusse, daß der Verstorbene ein Opfer der gewaltsamsten Abart der Duellformen geworden. Er zog in einem amerikanischen Duell, zu welchem er im Laufe des letzten Jahres genöthigt wurde, die schwarze Kugel und machte, nachdem die besprochene Frist, die zu leben ihm noch verstattet war, ablief, seinem Leben ein Ende.

Er wurde heute zur Erde bestattet, während alle Kreise der Gesellschaft in wahrhaft demonstrativer Weise wetteiferten, ihre Theilnahme zu bezeigen. Die Mitglieder der deutschen Oper erboten sich zur Absingung der Trauerchöre, die Söhne der Patrs unserer Kaufmannschaft trugen die Trauerfackeln, die meisten Vereine sandten Repräsentanten zu dem Leichenbegängniß, und von den verschiedensten Seiten schickte man Kränze, um den Todtenwagen und das Grab des Unglücklichen zu schmücken. Aber auch die Behörden und wissenschaftlichen Kreise ließen sich in glänzender Weise vertreten; so daß unter einer unabsehbaren Menschenmenge alle Honoratioren Prags dem Leichenwagen folgten, um die letzte Ehre einem der vielen Opfer zu erweisen, die im Jahrhunderte der Aufklärung der barbarische Gebrauch des amerikanischen Duells zu fordern nicht aufhört.

— Der Wiener-Männergesangs-Verein hat vom Kaiser von Oesterreich eine Fahne erhalten, zu welcher der Architekt Hansen die Zeichnung lieferte und deren Herstellung 2500 Gulden kostete. Die Grundidee in Form und Farbe bot das Wiener Stadtwappen. Das weiße Kreuz theilt das Ganze in vier rothe Felder, welche wie die rothen Stäbe mit anmuthigen Goldarabesken verziert sind. Zur Seite schließen schwarze Bänder mit goldenen Sternen das Ganze harmonisch ab. Die Mitte des Kreuzes bedeckt ein rundes Feld, welches mit einem Eichenkranz und der Inschrift:

„Frei und treu in Lied und That" ein Bild umschließt, auf dem die geflügelte Muse der Poesie auf Wolken thronend dargestellt ist. In der Art der römischen Standarten ist die Krönung des Stabes komponirt. Ranken mit Akanthuslaub tragen den Querbalken, auf dem zwei Genien einen Lorbeerkranz mit der Krone halten, der die Initialen F. J. I. umschließt.

Die Rückseite des Banners zeigt dieselbe Eintheilung, nur daß an Stelle des Bildes im Mittelfelde die Inschrift steht:

Der Kaiser
Franz Joseph I.
dem Wiener-Männergesang-Vereine
1868.

Das Banner ist ein Meisterwerk ersten Ranges in der artistischen und technischen Ausführung.

— Deutsche überall. Als der berühmte Reisende Carsten Niebuhr, der zu Lüdingworth im Lande Hadeln an der Nordseeküste das Licht der Welt erblickt hatte, von seinen großen Wanderungen im Morgenlande in die Heimath zurückgekehrt war, erzählte er seinen Freunden neben vielen anderen Geschichten besonders gern die folgende:

Er hatte bei einem arabischen Scheik gastfreundliche Aufnahme gefunden und traf diesen einst, wie er mit einer Sklavin schalt, die in der Ecke des Zeltes mit einer Arbeit beschäftigt war. Als der zürnende Gebieter das Zelt verlassen hatte, vernahm Niebuhr aus jener Ecke und aus dem Munde der Sklavin den Ruf: „ole Bullerballer!" Welche Wirkung dieser heimische plattdeutsche Klang auf den Nordseeländer machte, läßt sich denken. „Min beste Deeren, wo bist Du her?" rief er hocherfreut der nun ihrerseits staunenden Sklavin zu. „Ut Lüdingworth in Hadeln," lautete die Antwort. Zwei Seelen aus ein und demselben Orte hatten sich gefunden. Das Mädchen wollte in Surinam Verwandte besuchen, ward von Seeräubern gefangen, verkauft und nach Arabien gebracht.

Ob es Niebuhr gelungen ist, seine Landsmännin aus der Sklaverei bei „ole Bullerballer" zu befreien, wird leider nicht angegeben.

— In mehreren deutschen Zeitungen befindet sich ein dem Flotten-Moniteur entnommener Correspondenz-Artikel aus London, nach welchem ein „aus einer deutschen Fabrik stammendes Gußstahlgeschütz schweren Kalibers" auf einer russischen Fregatte während eines Uebungsschießens auf der Höhe von Cadix mit solcher Gewalt gesprungen sei, daß Stücke von c. 100 Kil. Gewicht tief in die Schiffswand gedrungen, fünf Mann, darunter ein Offizier, todt, neun Mann schwer verwundet seien. In Folge dieser Nachricht wandte sich die vornehmlich hierbei berührte Gußstahlfabrik von Friedr. Krupp in Essen telegraphisch um Aufklärung nach Petersburg, und erhielt von dort auf gleichem Wege am Sonntag die Mittheilung, daß die ganze Erzählung auf Erfindung beruht. Schon vor einiger Zeit war, ebenfalls von London aus, das Gerücht eifrigst colportirt, es sei das aus der Krupp'schen Fabrik stammende 9zöllige Gußstahlrohr, welches im Nov. v. J. in Essen vor einer russischen Commission geprüft wurde und so erstaunlich günstige Resultate ergeben habe, in Petersburg gesprungen und habe dreißig Menschen getödtet. Datum und specielle Umstände dieses Unfalls waren genau angegeben. Auch dieses Gerücht war eine Erfindung! Zu der Zeit, da der Unfall Statt gefunden haben sollte, war noch nicht einmal das Rohr in Petersburg eingetroffen.

— Russen und Engländer sind sich auf dem central-asiatischen Markte nunmehr so nahe gekommen, daß sich bereits eine starke Concurrenz unter ihnen bemerkbar macht. Bucharische Kaufleute weisen, wie den Börsen-Nachrichten aus Orenburg geschrieben wird, den Russen namentlich Galanterie- und Papierwaaren, gewisse Zeuge 2c. zurück, weil sie solche bedeutend billiger in den großen englischen Niederlagen zu Kaschgar kaufen. Wenn Rußland nicht billiger und besser fabricirt, wenn es seine Wege nach Inner-Asien nicht verbessert, wird es in dem ungleichen Handelskampfe mit den Engländern bald unterliegen.

— Leider ist die amerikanische Geschäftswelt in ihrer überwiegenden Majorität noch immer blind für die Gefahr, in welcher sie fortwährend schwebt und selbstsüchtige Politiker bestärken die Nation in ihrem Leichtsinn. Für je ein ehrliches Organ, das die Rückkehr zur Baarzahlung a tout prix fordert, treten deren zehn zu Gunsten einer entwertheten und schwankenden Valuta in die Schranken und oft mit einer Geschicklichkeit und Ausdauer, die einer bessern Sache werth wären. Mit Beendigung der Conversion, welchem Ziele wir täglich näher rücken — beim hiesigen Unterschatzamte sind beispielsweise in diesem Monat über 13 Millionen Dollars Sieben-Dreißiger gegen Fünf-Zwanziger umgetauscht worden — schwindet für die Regierung der Grund zur Begünstigung hohen Agios und mit der successiven Erhöhung des Papiergeldes auf Pari kann endlich energisch begonnen werden, zunächst durch Legalisirung aller in Goldwährung abgeschlossenen Geschäfte und durch zwangsweise Erhebung eines Theils der Zölle in Papier. Die Furcht, daß unter letzterer Bestimmung die Gold-Revenuen nicht zur Deckung der Zinsen ausreichen werden, erscheint gegenüber den diesjährigen Zoll-Einnahmen, welche den Voranschlag des Finanz-Ministers bedeutend übersteigen, fast lächerlich und noch weniger ist zu befürchten, daß eine schnelle Verbesserung der Valuta die in Europa gehaltenen Bundes-Papiere hierher zurückbringen werde. Die Erfahrung lehrt, daß genannte Papiere an fremden Börsen stets in demselben Maaße steigen wie hier das Gold fällt und das fremde Capital sich bei niedrigem Gold-Agio unseren Papieren mehr zuwendet als bei steigendem Golde, obwohl letzteres eher zu spekulativen Aussendungen einladet.

(N. Y. Hdlsztg.)

— Im August 1864 starb zu Cherson in Südrußland der Colonist Fein, ein eingewanderter, deutscher Schafmeister, im Alter von 71 Jahren. Er hinterließ einen ungeheuren Flächenraum Landes und nicht weniger als 380,000 Merinoschafe, welchen ungeheuren Besitz er durch Fleiß und Sparsamkeit errungen hatte. Von diesem Manne kann man sagen, er hat wirklich in der Wolle gesessen.

Ein lachender Erbe von $14,000,000. Seit mehreren Wochen stand in den englischen Zeitungen folgende Anzeige:

„Zwei Millionen Pfund Sterling für die Erben von Wm. Harrison von London, der im Jahre 1796 nach Amerika auswanderte. Näheres bei Dd. Stafford, No. 4 Lincolns Inn, London, England."

Die nächste Folge dieser Anzeige war, daß Herr Stafford eine ganze Fluth von Briefen empfing, die alle „Harrison" gezeichnet waren und in denen der Briefsteller oder die Briefstellerin (denn auch Damen versuchten ihr Glück) Anspruch auf die Erbschaft erhoben. Doch gelang es Keinem von allen Diesen, ihre Ansprüche rechtlich begründen zu können und schon sollte die Anzeige aus den Blättern zurückgezogen werden, als der rechtmäßige Erbe plötzlich gefunden wurde.

Er heißt David P. Harrison, ist schon über 70 Jahre alt, verheirathet und wohnt in Harlem. Er ist seit langer Zeit als Graveur von der Amerikanischen Banknoten-Gravir-Compagnie, No. 142 Broadway, als Arbeiter beschäftigt. Seine Aufmerksamkeit wurde zuerst von Nebenarbeitern, die seine Verhältnisse kannten, auf die Anzeige gelenkt. Er war geneigt, das Ganze als einen schlechten Spaß zu betrachten und kümmerte sich nicht weiter darum und es hielt schwer, ihm zu beweisen, daß es sich um eine ernste Angelegenheit handle. Dann wurde der alte Mann von der Aufregung so überkommen, daß er sich in seine Wohnung zurückziehen mußte, um sich zu sammeln. Darüber, daß er wirklich der Erbe des ungeheuren Vermögens ist, kann nicht der leiseste Zweifel herrschen.

Der Mann, welcher David Harrison die $14,000,000 hinterläßt, heißt ebenfalls Harrison, mit Vorname William. Er war von Haus aus ein armer Junge, der, auf sich selbst angewiesen, die Heimath verließ, um in Ostindien sein Glück zu suchen und zu finden, wie es so Viele vor ihm gethan. Der Besitzer von Irving Hall, Herr Lafayette C. Harrison, ist ein Cousin des Erben und wahrscheinlich wird auch für ihn eine Kleinigkeit dabei abfallen. Seitdem David's Glück bekannt geworden, hat er natürlich außerordentlich viele Freunde, deren er sich jedoch aus frühern Zeiten durchaus nicht erinnern kann. Bittschriften und Unterstützungsgesuche laufen täglich zu Hunderten ein.

(N. Y. St. Z.)

Luftschiffahrt. Ein Deutsch-Amerikaner, Namens Kaufmann, hat ein neues System der Luftschiffahrt erdacht, das vollständig den Flug des Vogels nachahmt. Eine möglichst compendiöse, starke Dampfmaschine bewegt 2 riesige Flügel, welche das Schiff schwebend und fortbewegend halten, während 2 turbinenartige Flügel die Steuerung besorgen. Kaufmann baut eben eine Modelmaschine, die 80 Ctr. wiegen soll und eine Maschine von 120 Pferdekraft hat. Dieselbe soll auf der Ausstellung der Luftschiffer-Gesellschaft im nächsten Juni am Krystallpalast probirt werden.

Korn. In Chattanooga werden jetzt große Quantitäten Korn für das Freedmens Büreau in Süd Carolina aufgekauft

Eröffnung des Feldzuges. Eine zahlreiche Menge hatte sich gestern Abend in der Repräsentantenhalle eingefunden, um die Ratification der Beschlüsse der Chicago Convention zu vollziehen. Der Vorsitzende des County Central Comites, Captain Silas F. Allen eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, worauf Richter L. C. Houck von Ost Tennessee, der soeben von Chicago zurückgekehrt ist, mit dem ihm eigenen humaristischen Ernst (wenn uns dieser Widerspruch in sich selbst erlaubt ist) eine kurze Rede hielt um die Zeit bis zur Ankunft des Hauptredners Jno. M. Langston auszufüllen. Als der Letztere die Tribüne betrat, empfing ihm stürmischer Beifall. Herr Langston ist ein Mann von gewöhnlicher Mannesgröße, hat eine beinahe weiße Gesichtsfarbe und vollen schwarzen Bart. Seine Gesichtszüge sind äußerst intelligent und nur sein kurzes, wolliges Haar verräth das in ihm fließende Negerblut. Er war bis zu seinem 16. Jahre Sclave eines Kentucky Pflanzers. Dann entlief er und es gelang ihm, edle Menschenfreunde in Ohio dazu zu bewegen, ihn, den Wissensdurstigen auf die Oberlin Universität zu schicken, woselbst er sich eine classische, gründliche Bildung erwarb. Langston ist als einer der tüchtigsten Advocaten des Landes bekannt. Er practicirt vor dem Obergerichte der Vereinigten Staaten. In Washington spielt er eine große Rolle, und Politiker und Staatsmänner aller Schulen bewerben sich um sein Wohlwollen und verkehren mit ihm im intimsten Umgang. Er ist ein tiefer Denker, ist wohl unterrichtet in allen Branchen der Wissenschaft und in der Diplomatie. Abraham Lincoln pries ihn einst als einen der größten Männer der Nation. Gegenwärtig befindet er sich auf einer Inspectionsreise in den Südstaaten im Auftrage des General O. O. Howard, der ihn zum Inspector des Unterrichtswesens ernannt hat, welche Stelle er mit ungewöhnlicher Fähigkeit und Energie bekleidet. Es würde für uns ein kaum ausführbares Unternehmen sein, die von ihm gestern Abend gehaltene, elegante, wort- und gedankenreiche, logische, tief durchdachte Rede wiederzugeben. Es fehlt uns an Raum in unserem Blatte, dieselbe ganz zu bringen und ein Auszug würde auch nicht im Entferntesten dem Leser eine Idee davon geben, was der große Redner gesprochen. Wir begnügen uns daher damit anzuführen, daß Herr Langston sich über die politischen Tagesfragen in fähiger, klarer Weise ausgesprochen, daß er sowohl die Nominees der Chicago Convention, wie die Plattform derselben durchaus endossirte und seine Zuhörer mit eindringlichen Worten ersuchte, dasselbe zu thun. Seine Lobrede auf Schyler Colfax kannte keine Grenzen, und über Grant's Ernennung herrsche überall im ganzen Norden nur eine Meinung, die der vollen Befriedigung. Er, Redner, habe im vergangenem Winter in Gemeinschaft mit seinen Freunden die Candidaten des Richters Salomon P. Chase nach Kräften unterstützt. Aber zum tiefen Leidwesen aller wahren Freunde jener Prinzipien habe man sehen müssen, wie Salomon P. Chase nicht der Versuchung widerstehen konnte, die darin für ihn lag, der Gegner Grants für die Candidatur zu werden, selbst wenn die Leute ihn als solchen erkoren, die er Zeit seines Lebens als seine Feinde, als die Feinde des Fortschritts bekämpfte. Er lobte die Großmuth Grants und wies darauf hin, wie er obgleich streng im Kriege, so doch mild und großherzig beim Friedensschluß war und seither sich immer so gezeigt hat.

Der Redner bewegte sich dann auf das Gebiet der Besprechung der Platform, welche er als vollständig mit seinen Ideen übereinstimmend erklärte. Zwar wäre seiner Meinung nach die Stimmrechtsfrage nicht Eigenthum der einzelnen Staaten, sondern des Congresses der Ver. Staaten; doch die größten Staatsmänner seien der entgegengesetzten Meinung und dann sei die öffentliche Meinung auch noch nicht weit genug aufgeklärt, um so etwas jetzt durchzuzwingen, jetzt wo Einigkeit und Harmonie so sehr Noth thue. Daß aber mit der Länge der Zeit es sich schon von selbst finden würde, daß Ideen allgemeiner Freiheit und allgemeiner Gleichberechtigung vor dem Gesetz überall Anklang finden; man müsse dazu nur mithelfem, indem man sich fest an den Principien der republikanischen Partee hält und für dieselben den Sieg erkämpft. Dadurch kann man, wenn auch nicht so eilig, wie mancher Uebereifriger es wünschen möchte siegen. Hilft man jedoch der Gegenpartei so befördert man den allmähligen Rückschritt. Hätten die südlichen Staaten nicht die Dummheit begangen, ihre Absicht sich von der Union zu trennen und ihre Botmäßigkeit gegen die Ver. Staaten Regierung abzuwerfen, mit dem Schwerte in der Hand durchsetzen zu wollen, dann hätte auch im Süden der Congreß nicht das Recht gehabt, sich in die Stimmrechtsfrage zu mischen. Aber so wie es steht sei es ganz natürlich, daß unser patriotischer Congreß alle Mittel anwendet, um die neuen Staatsconstitutionen, welche ihm zur Annahme vorgelegt werden, so formulirt zu sehen, daß sie sich dem Geiste der Constitution und der Unabhängigkeitserklärung unterordnen. Der Redner wurde oft von stürmischem Beifall unterbrochen und alle die ihn hörten, weiß und schwarz, stimmten darin überein, daß er ein großer Mann, ein Mann der Zeit ist.

Wir hören, daß Herr Langston gedenkt, nachdem er seine Rundreise im Süden beendet, nochmals nach Nashville zu kommen.

Tennessee Bonds. Bei allen Besprechungen über die finanzielle Situation von Tennessee in den Zeitungen und sonstwo stellt sich eine Thatsache fest und tritt deutlich hervor, die nämlich, daß die östlichen Capitalisten eine sehr gute Meinung von den Hülfsquellen und der Ehrenhaftigkeit unseres Staates haben. An der New Yorker Börse standen gestern die Tennessee Bonds alte Ausgabe zu 70½, neue Ausgabe zu 69½.